

Platz für neue Geschäftsideen in einem alten Gemäuer

Geistesblitze aus der Spinnerei

Digitales Gründerzentrum Umgestaltete Halle an der Iller in Kempten gestern eröffnet. Dort gehört das Wort „provisorisch“ zum Konzept

VON STEFAN BINZER

Kempten Computer, Smartphones und Laptops bestimmen immer mehr unser Leben. Aber: „Die digitale Welt braucht auch Räume“, sagte gestern der bayerische Wirtschafts-Staatssekretär Franz Josef Pschierer bei der Eröffnung des neuen Digitalen Gründerzentrums Allgäu in der ehemaligen Spinnerei und Weberei in Kempten. Dort können in Zukunft Firmengründer ihre Ideen entwickeln und vor allem Netzwerke mit anderen Start-ups oder etablierten Unternehmen bilden. Denn nur Geistesblitze zu haben, reiche nicht aus. Die Jungunternehmer müssen auch tragbare Geschäftsmodelle entwickeln.

Was dort in dem alten Gemäuer an der Iller in Zukunft geschehen könnte, machten bei der Eröffnung drei Projekte deutlich: Die Kemptener Hochschul-Studentinnen Jessica Anders und Janine Scheiterbauer

„Die digitale Welt braucht auch reale Räume.“

Bayerns Wirtschaftsstaatssekretär Franz Josef Pschierer



stellten ihr Konzept einer neuen Firma für Computer-Spiele vor. Christoph Wölfle, Geschäftsführer der Skytala GmbH, präsentierte sein Angebot, Software Lösungen für Unternehmen zu entwickeln, die das nicht selbst machen wollen oder können. Und Konstantin Feustel, Vorstand der Geios AG aus Ober-

staufen, zeigte die Möglichkeiten auf, wie er mit seinem Team durch ein digitales Buchungs- und Bezahlungssystem die Tourismus-Branche revolutionieren möchte.

Christoph Dosch, Projektleiter von Allgäu Digital, sagte über den provisorisch wirkenden Raum (siehe nebenstehender Bericht), es gehe bei den Firmengründern nicht um Perfektionismus, sondern darum, den Start-ups im wahrsten Sinne Raum für ihre Ideen zu geben.

Kemptens Oberbürgermeister Thomas Kiechle wies auf den Interims-Charakter der Behausung hin. Denn in etwa drei Jahren soll das digitale Gründerzentrum in ein neues Gebäude auf dem ehemaligen Gelände des Autohauses Seitz direkt an der Hochschule Kempten umziehen.

In einer Diskussionsrunde sagte Professorin Dr. Katrin Stefan, Leiterin des Startup-Centers der Hochschule Kempten, die Ausbildung in modernen Kommunikationstechniken sei dringend nötig, „damit wir keine digitalen Analphabeten bekommen.“

Der CSU-Fraktions-Chef im Bayerischen Landtag, Thomas Kreuzer (Kempten), wies darauf hin, dass es künftig egal sein müsse, ob jemand mit seinem Computer am Münchner Stachus sitzt oder in einem Allgäuer Dorf. Deshalb sei der Breitband-Ausbau auch außerhalb der Metropolen sehr wichtig. Und Stefan Hohm vom Logistikunternehmen Dachser sagte, dass die Digitalisierung ein ständiger Prozess sei und nicht mehr wegzudenken aus der Welt der Wirtschaft.

den. Ein ständiges „Monitoring“ soll anzeigen, wie groß der Druck auf dem Dach jeweils ausfällt.

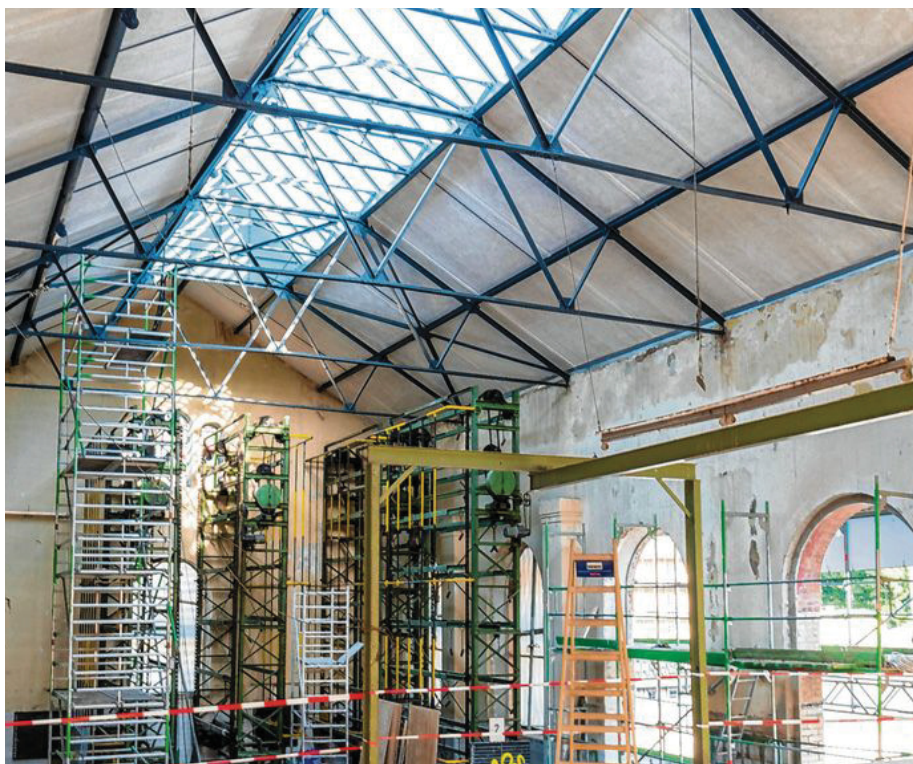
● Das städtische Unternehmen plant in der Sheddachhalle 46 Loft-Wohnungen (Wohnfläche 50 bis 115 Quadratmeter), die sich nach innen zu einer gemeinsamen Plaza öffnen. Die Wohnungen sollen laut Geschäftsführer Herbert Singer nicht als Spekulationsobjekt auf den Markt kommen, sondern vermietet werden.

● Grundprinzip ist dabei das „Kemptener Modell“ der Sozialbau, nach dem ein Teil der unternehmenseigenen Bestandswohnungen frei vermietet wird, Erlöse aber in den sozialen Wohnungsbau investiert werden. (raf)

Loft-Wohnungen in der Sheddachhalle

● Die Sheddachhalle war einst das Herz der alten Weberei an der Iller. Das denkmalgeschützte Gebäude aus der Zeit um 1850 wird von der Sozialbau Kempten bis zum Herbst 2018 umfangreich saniert.

● Dazu wurde jüngst das charakteristische Faltdach abgetragen. Es soll nach seiner Restaurierung überall, wo das möglich ist, an Ort und Stelle zurückkehren. Dasselbe gilt für die gusseisernen Stützen des Gebäudes. Die Fassade wird komplett erhalten, die nötige Wärmedämmung wird von innen angebracht. Damit die Schneelast im Winter nicht zu groß wird, muss das Sheddach im Bedarfsfall von Hand frei geschaufelt wer-



Raumgefühl der besonderen Art: Das Schlichtereigebäude der alten Weberei in Kempten beherbergt ab sofort das digitale Gründerzentrum in Kempten.

Fotos: Ralf Lienert

Besonderer „Spirit“

Renovierung Weshalb das Gründerzentrum bewusst die Atmosphäre der Industriezeit ausstrahlt. Sozialbau muss schwierige Sanierung meistern

VON MARKUS RAFFLER

Kempten Fast scheint es, die Beschäftigten der alten Weberei Kempten hätten ihren Arbeitsplatz erst vor wenigen Wochen verlassen. Freiliegende Druckrohre und Lüftungsschächte, weite, offene Räume und die filigrane Dachkonstruktion verströmen den Charme der fernen Industriezeit. Und selbst die mächtige Hebekonstruktion aus Stahl, die einst zentnerschwere Lasten bis an die sieben Meter hohe Decke hievte, ist noch immer funktionstüchtig.

Keine Frage: Die alte Schlichterei aus dem Jahr 1890, in der das digitale Gründerzentrum untergebracht ist, wartet mit außergewöhnlicher Atmosphäre auf. „Wir haben darauf gesetzt, diesen besonderen Spirit zu erhalten“, sagt Herbert Singer, Geschäftsführer des gemeinnützigen Wohnbauunternehmens Sozialbau. „Denn ein digitales Gründerzentrum braucht genau so eine Location.“ Das schließt sogar die Graffiti ein, mit denen Jugendliche in den vergangenen Jahren die Innenwände verunstalteten.

400 der insgesamt 700 Quadratmeter Nutzfläche sind für die 16 Arbeitsplätze des Gründerzentrums reserviert – vorerst bis 2020. Die

übrige Fläche bleibt vorerst ungenutzt. Die Sanierung des Gebäudes, in dem einst Textilfäden vor dem Weiterverarbeiten mit der Imprägnierflüssigkeit „Schlichte“ geschmeidiger gemacht wurden, war für die Sozialbau ein echter Kraftakt. Schließlich steht das gesamte Areal der Weberei unter Denkmalschutz. Entsprechend sensibel wurde mit der Schlichterei umgegangen:

„Wir haben sämtliche Details erhalten, vom Oberlicht bis zu den vier Meter hohen Bogenfenstern“, erläutert Singer.

Auf der anderen Seite musste das städtische Unternehmen betriebswirtschaftlich vorgehen. Und da kommt die angrenzende Sheddachhalle der Spinnerei ins Spiel, in der ab etwa 1850 unzählige Webstühle ratterten. Dort entstehen bis zum nächsten Jahr 46 Loftwohnungen mit 80 Tiefgaragenplätzen (Infoblock) – ein Projekt, das nicht Geld kosten, sondern einspielen soll.

Insgesamt investiert die Sozialbau 15 Millionen Euro in die Sanierung der zuletzt als Firmenlager genutzten Industriebrache und setzt damit ihr Engagement auf dem Gelände fort. Vor kurzem erst war das Nachbarhaus der Schlichterei denkmalgerecht aufgegeben worden – dort ist inzwischen beispielsweise das Jobcenter der Agentur für Arbeit zu finden. Nur für ein Gebäude sucht das Unternehmen noch eine Nutzung: Der einstige Ölturm, ein dreigeschossiges Gebäude in klassischer Gründerzeitoptik, wird ebenfalls saniert. „Vielleicht kriegen wir dort stundenweise einen Bäckereiverkauf her“, sagt Singer. „Die Gründer haben sicher Hunger.“



In der ehemaligen Sheddachhalle entstehen Wohnungen.